

# Orchester macht großes Geläut

**DÜSSELDORFER** Symphoniker und Musikverein führen Rachmaninows „Die Glocken“ auf.

Von Lars Wallerang

Der Klang von Glocken inspirierte Komponisten und Literaten zu Werken von oft feierlicher und emotionaler Schlagkraft. Man denke dabei unbedingt an den Anfang von Thomas Manns Papst-Roman „Der Erwählte“ mit den schwingenden Worten „Glockenschall, Glockenschwall, supra urbem, über der ganzen Stadt, in ihren von Klang überfüllten Lüften.“ In der Tonhalle spielen beim jüngsten Symphoniekonzert Glocken die Hauptrolle und läuten durch das ganze Programm.

Hauptwerk ist Sergej Rachmaninows auf Edgar Allan Poe basierende oratorienartige Tondichtung „Die Glocken“ op. 35 für Gesangssolisten, Chor und Orchester. Das 40-minütige Opus schildert in vier Sätzen sehr unterschiedliche Charaktere von Glockengeläut: Es gibt da die silbernen Schlittenglocken mit ihrem geschwinden Geglitzter, die zarten Hochzeitsglocken sowie die grellen Sturmglöckchen und die trauervollen Eisenglocken für Todesfälle.

Rachmaninow hat, wie auch andere russische Romantiker ein Faible für den impulsgebenden Glockenschlag, auf den ein Nachklingen erfolgt wie Rauschen nach dem Wellenschlag.

Solche Stücke live zu hören, ist ein eindruckliches Klanger-

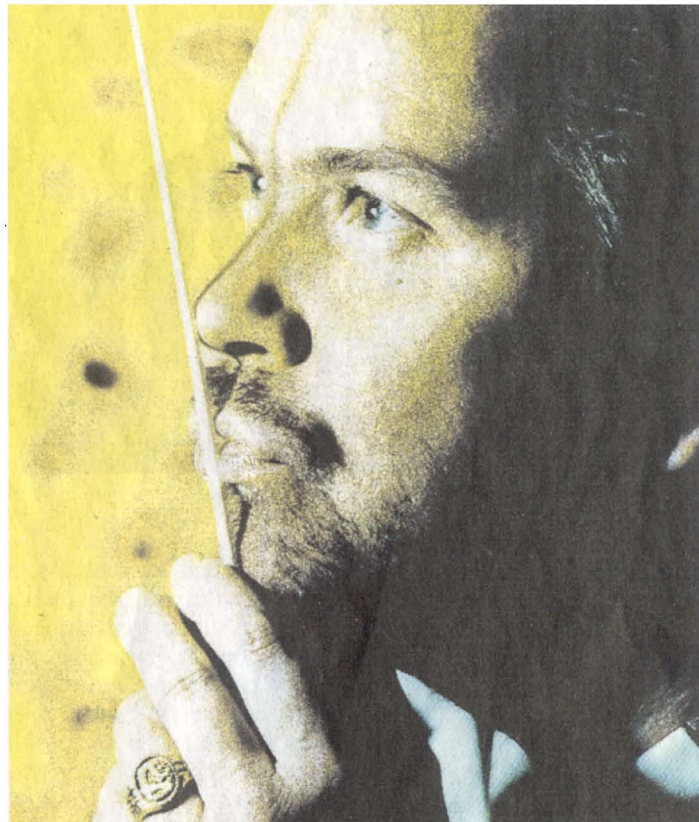
lebnis und ein Ereignis von Seltenheitswert. Oft gespielt werden Rachmaninows „Glocken“ nicht. Für die Düsseldorfer Symphoniker ist es sogar die erste Aufführung seit Orchestergründung.

**Solist Mika Pohjonen überzeugt, Matthew Trusler an der Geige nicht**

Unter der Leitung des finnischen Gastdirigenten Ari Rasilainen musizieren die Düsseldorfer Symphoniker mit spürbarer Begeisterung für Rachmaninows machtvoll bewegte Klangfülle. Auch der Chor des Städtischen Musikvereins ist ernsthaft bei der Sache, auch wenn mancher Ton eine Spur zu tief gerät.

Von den Gesangssolisten überzeugen vor allem der strahlende Tenor Mika Pohjonen und der ernst und nobel in Muttersprache vortragende russische Bariton Dmitry Lavrov, Mitglied des Rheinopern-Ensembles. Etwas zu viel Schärfe in der Stimme hat unterdessen die Sopranistin Victoria Safronova. Schon das Eröffnungstück läutet kräftig; eine Orchestersuite aus Victor Youngs Filmmusik zu dem Schwarzweiß-Epos „Wem die Stunde schlägt“.

Auf den spannend unterhaltsamen Hollywood-Sound folgt klassische Virtuosität: Niccolò Paganinis 2. Violinkonzert mit seinem Glöckchen-Finale „La



Unter Leitung von Gastdirigent Ari Rasilainen war den Symphonikern die Begeisterung für Rachmaninov anzumerken.

Campanella“. Als Solist ist der renommierte junge Geiger Matthew Trusler zu hören. Allerdings wirkt er für Paganinis extrem virtuosos Opus technisch nicht souverän genug.

Girlanden in Spitzenlagen geraten etwas unsauber, und der

ganzen Darbietung fehlt das Teufelsgeigerische. Trusler ist freilich ein seriöser Violinist, der tadellos Sibelius und Korngold spielen kann, doch bei Paganini wirkt er zu brav und eine Spur überfordert.

Weiterer Termin: heute 20 Uhr.